

Heimat Armenien war zum Greifen nah

Trio lieferte im Neumarkter Reitstadel bewegende Klänge aus dem Schmelztiegel der Kulturen

VON UWE MITSCHING

Die Heimat lässt sie nicht los: Sergey und Lusine Khachatryan, Narek Hakhnazaryan. Und dabei gehen bei ihrem Gastkonzert im Neumarkter Reitstadel auch die eigenen Gedanken zurück – zumindest an den aufwühlenden Armenien-Roman Franz Werfels „Die vierzig Tage des Musa Dagh“.

NEUMARKT – Auch Sergey Khachatryan kann im Interview nicht umhin, an den Genozid an seinem Volk zu erinnern, findet immerhin versöhnliche Töne nach langer Zeit. Aber er ist genauso stolz, jetzt die Musik seiner Heimat vermitteln zu können: am Beginn einer Tournee durch europäische Musikhauptstädte und vor dicht gefüllten Reitstadelreihen.

Die Drei waren knapp angekommen, der Flügel stand längst gestimmt bereit, man hörte ihn solo nach der Pause mit „Sieben Tänzen“ von Soghomon Soghomonian. Der war vor dem 1. Weltkrieg durch Armenien gezogen, hatte als Priester „Komitas“, so wie Bartok oder Kodaly, alte Volksmusik gesammelt, sie bearbeitet.

Klänge aus dem armenischen Schmelztiegel der Kulturen. Die Intensität, mit der Lusine Khachatryan sie spielte, erinnerte in Neumarkt an den rumänisch-moldawischen Abend der Familie Kopachinskaja.

Jetzt spielte die aparte Pianistin, die sich hörbar selbstbewusst entwickelt hat, die Tänze mit einem Höchstmaß an veredelnder Delikatesse und komprimierter Empfindung: eine Mischung verschiedener Muster in subtiler Anschlagkultur bis hin zum gemeißelten Martellato: außergewöhnlich, eine Spur präziös.

Heißer Atem als Herzensanliegen

Manches von diesen Rhythmus-Patterns fand man wieder im Klaviertrio von Arno Babadschanian (1921-1983): Dessen heißer Atem war den Khachatryans und dem fabelhaften Cellisten Nakhazaryan offensichtlich ein Herzensanliegen.

Die geradezu schamlos mitten ins Herz zielenden Streichertöne spielten sie mit üppigem Ton, die in emotional



Die Musiker vermittelten im Reitstadel Neumarkt das Gefühl und die Klänge ihrer Heimat. An diesem Abend setzten sie aber auch Beethoven und Rachmaninov gehörig unter Druck. Foto: Fritz Etzold

dahinschmelzenden Kantilenen wie nationale Herzenergießungen.

Da hörte man, aus welchem temperamentvollen Interpretationsfundus sie die musikdramatischen Mittel haben, mit denen sie auch den Beethoven oder Rachmaninov an diesem Abend unter Hochdruck setzen und von jeder nur edlen Klassik-Langeweile befreien.

Mit dem Andante von Babadschanians Trio träumten sich alle Drei nach Armenien zurück: zum Heulen schön. Hinreißend im Finale auch die Allegro-barbaro-Wildheit nach Bela Bartoks Vorbild.

Schon zu Beginn des Abends hatte man gemerkt: Das Klassik-Pflichtspiel war den drei Musikern keine Pflichtübung, sondern ein echtes Anliegen. Denkbar fulminant war der

Beginn von Ludwig van Beethovens Klaviertrio op. 70/1, es gab heftig aufeinander prallende Gegensätze, unterschiedlichste dramatische Charaktere in diesem „Geistertrio“. Das für diesen Beinamen verantwortliche expressive Largo soll ja von Beethovens Skizzen zu einer geplanten „Macbeth“-Oper beeinflusst sein.

Wie Verdi

Die drei Armenier aber spielen alles und von Anfang an, als wäre es Verdi: Sergey investiert die ganze Süße seines voluminösen Geigentons. Zusammen mit dem Cellisten spielt er hinreißende Crescendi, die immer wieder in tatsächlich geisterhafte, drohende Fahlheit zurückfallen.

„Con brio“, „espressivo“, das ist, was die Drei ganz besonders gut kön-

nen. Auch in Sergej Rachmaninoffs „Trio élégiaque“: Jeder Ton mit heftigem Gefühl aufgeladen, prägnant die Salonatmosphäre des späten 19. Jahrhunderts – auch eine Art Geistertrio, das hier beschworen wird.

Das Trio Khachatryan/Hakhnazaryan identifiziert sich vorbehaltlos mit diesem frühreifen Blick zurück. Überhaupt: Was andere Musiker mit eher spitzen Fingern anfassen, das spielen sie als bejubelte Zugabe.

➤ Nächster „Konzertfreunde“-Termin am Freitag, 14. November, für Abo B: das Swedish Chamber Orchestra, Angelika Kirchschlager und das amarcord-Ensemble mit Musik von Kurt Weill; Karten-Telefon: (09181) 299622

Neumarkter Reitstadel, 27.3.24